



Junge Herzen im gleichen Takt

Helsinki war die Reise wert

Chor des Louis-Fürnberg-Ensembles sang sich in die Herzen der Gastgeber / Abfuhr für Bonner Störenfriede

Nun liegen die ereignisreichen Tage von Helsinki und an Bord der „Völkerfreundschaft“ schon hinter uns. Zurückgekehrt in unsere Heimat, in unsere Tätigkeitsbereiche, fügen sich die tausendfachen Eindrücke des VIII. Festivals zu einem unvergesslichen Erlebnis zusammen. Freude und Stolz bewegen unsere Herzen. Wir waren dabei, als sich die Jugend aus über 140 Ländern zum Fest für den Frieden der Welt und die Freundschaft der Völker sammelte, durch Gespräche, Meinungsstreits, freundschaftliche Begegnungen, gegenseitigen kulturellen Austausch, in sportlichen Wettbewerben, im demonstrativen und machtvollen Zusammengehen gegen die Kräfte des Krieges, der Unterdrückung, des Rassens, und Völkermordes und immer im herzlichen Einvernehmen mit der finnischen Bevölkerung ein festes Band um die Jugend aus aller Welt schloß. Das alles geschah zu einem Zeitpunkt, als die wissenschaftliche Großtat der sowjetischen Kosmonauten wie nie zuvor sinnfällig macht, daß die Menschheit der Zukunft eine einheitsliche Menschengemeinschaft des Friedens und des Kommunismus sein wird.

Befragt nach meinem stärksten Eindruck von den VIII. Weltfestspielen möchte ich sagen, daß dies die Anerkennung war, die unserer DDR-Delegation von der Jugend aller Nationen und von den Einwohnern von Helsinki gezollt wurde. Die Begeisterung, die z. B. bei dem Eröffnungszug und den Vorführungen im Olympiastadion unser mitgeführtes Symbol, das Brandenburger Tor, hervorrief, ist als ein bereicherter Ausdruck für das weltweite Verständnis zu werten, das der Politik unseres Staates bei der Zügelung des westdeutschen Militarismus und bei der Erhaltung des Friedens in Europa entgegengebracht wird.

Gesang und Blumen

Längst sind die Tage von Helsinki vorüber. Aber in den Gesprächen derjenigen, die das Glück hatten, daran teilzunehmen, kehren sie immer wieder. Sie alle sind sich darin einig: „Die Tage, die vielen Begegnungen in Helsinki werden wir so bald nicht vergessen.“ Von einigen dieser Erlebnisse im Lande des Festivals erzählt uns Horst Irgang, Chorleiter des Louis-Fürnberg-Ensembles.

„Aus der Fülle der Erlebnisse ließ ich viel berichten. Für uns als Chor war es beglückend, zu erleben, wie die finnischen Menschen, aber auch die Jugendlichen aus den anderen Ländern uns begeistert zujubelten, wenn wir während der Estraden oder auf irgendeinem Platz in Helsinki auftraten. Unser Repertoire war vielseitig. Wir sangen alte deutsche Volksweisen, Lieder von Brahms, Mozart, Jugend- und Kampflieder. Besonderen Applaus erhielten wir, wenn unser Chor finnische Volkslieder sang. Die Herzlichkeit, mit der unser Gesang aufgenommen wurde, bereite uns jedesmal große Freude.“

Ein nettes Erlebnis hatte unser Chor während eines internationalen Konzertes, an dem auch Chorsänger aus den USA, Chile, Rumänien teilnahmen. Alle Chöre gaben sich die größte Mühe, und die Zuhörer dankten mit herzlichem Beifall. Die deutschen Volkslieder, besonders die alte Weise „Jansbrück, ich muß dich lassen...“ hatte es den Freunden aus den USA angefallen. Immer wieder feuerten sie uns mit ihrem Applaus an. Nach der Veranstaltung erbat sich der Chorleiter aus den USA Noten von uns. Wir schenkten ihm ein deutsches Liederbuch mit einer Widmung unseres Ensembles.

Den 6. August verbrachten wir mit Mitgliedern der japanischen Delegation. Es war der Tag, an dem sich der Atombombenabwurf auf Hiroshima zum 17. Male jährte. Ein junger Japaner, dessen ganze Familie in Hiroshima umgekommen war, erzählte uns von dem furchtbaren Schrecken, dem die Stadt ausgesetzt war. Sehr beeindruckend für uns war das japanische Lied gegen die Atombombe, das voll Schmerz und Zorn von dem Untergang Hiroshimas berichtet.

Unvergessen für unser Ensemble bleibt die Begegnung mit der Bevölkerung von Hyyinkää, einem Städtchen 60 km von Helsinki entfernt. Die Bevölkerung hatte mehrere Tausend Blumen für das Festival gepflanzt. Die ausländischen Freunde, die an dem Freundschaftstreffen in Hyyinkää teilnahmen, wurden mit Blumen förmlich überschüttet. Abends, während unserer Auftritte vor der Freilichtbühne, gerieten die finnischen Zuhörer geradezu aus dem Häuschen. Nach jeder Strophe applaudierten sie begeistert, und kleine finnische Mädchen beschenkten uns immer wieder mit Blumensträußen. So viel Blumen haben wir noch nie bekommen. Das war unser schönstes Erlebnis im Land des Festivals.“

Universitätszeitung, Nr. 34, 23. 8. 1962, S. 6

Hier zeigte sich auch, wie seit den III. Weltfestspielen in Berlin, wo die demokratische Jugend Deutschlands eigentlich erstmalig wieder gleichberechtigt von den Völkern aufgenommen wurde, in zunehmendem Maße das Ansehen unserer Jugend und ihres einheitlichen Verbandes wächst und mit welcher in Worten nicht wiederzugehender Herzlichkeit die Freundschaftstreffen mit mehr als 1000 Jugendlichen aus über 50 Nationen auf der „Völkerfreundschaft“ verliefen. Ob es Delegierte aus Kuba, Frankreich, Japan, Westdeutschland, Westberlin, Polen, der Tschechoslowakei, den USA, Columbien, Finnland oder die sowjetischen Kosmonauten waren, die auf unseren Schiffe weilten und mit denen wir unsere Erfahrungen austauschten – immer wieder sprang jedem von uns, wie der Dichter Jurij Breznan einmal sagte, der schmerzhaftige Jubel ins Herz, ein deutsches Vaterland repräsentieren zu dürfen, das die Achtung der Welt genießt.

Wenn ich sage, daß das Festival unser Staats- und Nationalbewußtsein beträchtlich erhöht hat, so nicht zuletzt auch deshalb, weil wir in Helsinki erlebten, wie das sogenannte Antifestival, vor allem durch die Bonner Ultras inspiriert, eine eindeutige Abfuhr erhielt. Ganz im dem Sinne wie es ein großer Franzose einmal sagte, daß da, wo der Geist versagt, die Faust einsetzt, hatten die Störenfriede alle Register terroristischer und faschistischer Methoden gezogen. Gangstertricks, Bestechung und Menschenrauberei sollten den erhofften Erfolg bringen.

Durchgeschnittene Autoreifen aber sind keine Argumente. An der Geschlossenheit und Disziplin unserer Delegation, an der Klugheit unserer Leitung und an der Idee des Festivals, ist das Häuflein Ultras, das unter dem Kommando des Renegaten Lippmann stand, gescheitert und hat sich die Verachtung der Bevölkerung Helsinki vom ersten Tage an zugezogen. Die Erfahrungen, die wir in dieser Hinsicht sammeln konnten, werden keine geringe Rolle in unserem bewußten Ringen um die Lösung der nationalen Frage in Deutschland spielen.

Der Gegner hatte die Hand nach dem Chor des Louis-Fürnberg-Ensembles der Karl-Marx-Universität ausgestreckt. Die versuchte Entführung des Chormitgliedes Gisela Dittmann ist nur ein Beispiel dafür. Indes waren sich die Angehörigen des Chores ihres Auftrags, Repräsentanten der DDR zu sein, voll bewußt und haben auch ihrem Vorbild, dem sozialistischen Dichter und glühenden Verfechter echter Völkerfreundschaft, Louis Fürnberg, alle Ehre gemacht. Die Breite des Repertoires, die Präzision der Darbietungen, die unermüdete Einsatzbereitschaft und die echte Begeisterung, die der Chor unter Leitung von Horst Irgang aufwies, lockte beim Auftritt vor dem Hauptbahnhof in Helsinki schnell Hunderte Finnen und Festivalteilnehmer an. In der nationalen Estrade, bei Freilichtaufführungen, im Sibelius-Konzert, wie vor der Arbeiterschaft Hyyinkää, kurz in jeder Phase stellte unser Chor eine echte Bereicherung des Festivals dar. In den schwedischen und finnischen Volksliedern, die der Chor darbot, erkannten die Gastgeber auch stets die Bereitschaft der DDR, alle humanistischen Kulturschätze dem Frieden und der Völkerverständigung dienlich zu machen.

Die Vorzüge des Lebens im Sozialismus neu erkennend, bereichert um viele tiefe Eindrücke und neue Freundschaften, gehen wir nach den VIII. Weltfestspielen der Jugend und Studenten wieder ans Werk, damit bei dem „Neunten“ in Kuba die jungen Repräsentanten der Deutschen Demokratischen Republik von neuen Friedenstaten zeugen können.

Rudi Gehrke,
Vorsitzender der Kulturkommission beim Akademischen Senat der Karl-Marx-Universität



Ferienstimmung, gute Laune und gemeinsamer Gedankenaustausch bestimmten den Inhalt des kleinen Festivals, das unsere FDJ-Kreisleitung in unserem Ferienzeltlager Dranske/Bakenberg auf Rügen durchführte.
Foto: Hannes Schmidt



Eins im Kampf gegen den Imperialismus

Internationales Studentenseminar gegen Kolonialismus und Krieg für Unabhängigkeit und friedliche Koexistenz

Helsinki, Franzinkatu 13. Ein technisches Institut, wie es viele gibt. Aber während der VIII. Weltfestspiele ist ein weißes Transparent über den Eingang gespannt: „International Student Club“. Wir – Georg Sommer, unser Vertreter im ISB, Sigrid Jenzen von der Humboldt-Universität und ich – stehen im Vorraum dieses Hauses. Englisch, Spanisch, Russisch, Französisch, Chinesisch – man müßte ein Sprachgenie sein, wollte man alle Gespräche lauschen, die junge Menschen aus allen fünf Kontinenten hier führen. Aber alle Gespräche haben das gleiche Thema: Kolonialismus – nationale Befreiung – Unabhängigkeit – friedliche Koexistenz, denn alle Anwesenden – und wir mit ihnen – nehmen teil am großen Studentenseminar über „Die Rolle der Studenten im Kampf für nationale Unabhängigkeit und für die Lösung der politischen, ökonomischen und sozialen Probleme der Kolonien und unterentwickelten Länder“.

Vielleicht 100 Plätze hat der Raum, aber 250 Studenten, die 114 Organisationen aus 70 Ländern vertreten, sind anwesend, sitzen auf den Stufen des Podiums mit dem Präsidiumstisch, stehen an den Wänden. Wir hören voller Spannung dem algerischen Kommilitonen zu, der vom Kampf seines Volkes berichtet. Wir begrüßen die französischen Studenten, die auf der Seite des algerischen Volkes standen und die Befreiungsbewegung materiell und ideell unterstützten. Fast jeder im Raum spürte es in diesen Tagen: Wir Studenten haben ein wichtiges Wort mitzusprechen, wenn es um die Zukunft unserer Völker geht.

Ein junger Sudanese spricht es für uns alle aus: „Beseitigung des Kolonialsystems. Abrüstung. Koexistenz.“ Das alles sind reale Ziele für die Menschheit. Aber sie werden nur im harten Kampf gegen den Imperialismus verwirklicht. Und das Seminar liefert selbst den praktischen Beweis.

Nicht alle Anwesenden sind mit ehrlichem Herzen hier. Ein Vertreter Hollands betritt von der Tribüne des Seminars gegen die Sowjetunion und die sozialistischen Länder – Aber nicht lange. Dann springt ein Freund aus Puerto Rico auf und schleudert ihm das Wort „Faschist“ entgegen. Er erhält den Beifall der übergroßen Mehrheit. Der Vertreter Kanadas hat die „dauernde Rederei über den Kolonialismus satt“ und möchte „wichtige, grundlegende Probleme“ diskutieren, etwa die „Rolle der nationalen Minderheiten in der Schweiz“ (?). Ein Jordanier erwidert ihm: „Wir werden solange vom Kolonialismus sprechen und immer wieder vom Kolonialismus sprechen, bis er auch vom letzten Winkel unserer Erde verschwunden ist.“

Ich spreche inzwischen mit meinem Nachbarn, ebenfalls einem Holländer. Nach einem fragenden Blick auf unser Staatswappen an meinem Jackenaufschlag hatte das Wort „German Democratic Republic“ schnell den Kontakt hergestellt. Er entschuldigte sich bei mir, daß ein Vertreter seines Landes hier in provokatorischer Weise aufgetreten ist.

Der Vertreter der Sowjetunion sprach „nicht nur im Namen der sowjetischen Delegation, sondern im Namen aller glücklichen Menschen“. Begeisterter Applaus dankt ihm. Die Vertreter aller Rassen und verschiedensten Weltanschauungen erheben sich von den Plätzen, nur da und dort bleiben ein oder zwei sitzen und rühren keine Hand – „standhafte“ Vertreter einer schlechten verlorenen Sache. Daß ein ganzer Teil von ihnen aus Westdeutschland kam und die Grüne Karte mit der Aufschrift „Lehdist“ (Presse) in der Hand hielt, klärte auch rasch die Frage nach ihren Auftraggebern.

Immer wieder wurden die USA-Imperialisten angeprangert, die mit ihrem Militär stets dort zu finden sind, wo die Unterdrückung der Völker verweigert werden soll. Immer wieder wiesen die Vertreter Asiens, Afrikas und Lateinamerikas auf die uneigennütige Hilfe der Sowjetunion und der sozialistischen Länder hin. Der Vertreter der Union der westafrikanischen Studenten erklärte: „Für den Antikommunismus haben wir nichts übrig, denn nicht die Kommunisten, sondern die Westmächte haben Militärstützpunkte in Afrika, haben 1956 Ägypten überfallen, kämpften gegen Algerien.“

Überrascht war ich, mit welcher Exaktheit sich die Vertreter Indonesiens, Sansibars und Senegals mit dem westdeutschen Neokolonialismus auseinandersetzten. Sie entlarften den Charakter der „Entwicklungshilfe“ und auch den Zweck der Sex- und Horrorfilme am Beispiel ihrer eigenen Länder.

Es war nicht ganz einfach, drei Tage lang in der Franzinkatu 13 zu sitzen, während draußen das bunte Treiben des Festivals herrschte, während die Jugend der Welt Jurij Gagarin jubelnd begrüßte. Aber auch das ist Festival: ernsthafte Diskussion um die Probleme des Friedens, der Abrüstung und des Kolonialismus, die gemeinsame Beratung im gemeinsamen Kampf gegen unseren gemeinsamen Gegner, den Imperialismus. Bernd Preußner

Gemeinsam mit 18.000 Jugendlichen aus 140 Ländern demonstrierten auch die Vertreter der Leipziger Studenten in der finnischen Hauptstadt ihren verborgenen Willen, gegen die Feinde des Friedens zu kämpfen. Unser Bild zeigt Mitglieder des Louis-Fürnberg-Ensembles im Zug der Eröffnungsgedächtnisfeier im Olympiastadion. Foto: G. B.

Freundschaftsbände

Im Gedächtnis jedes einzelnen Teilnehmers bleiben die vielen kleinen und großen Erlebnisse des Festivals haften. Besonders gern erinnere ich mich an ein Freundschaftstreffen mit Jugendfreunden aus dem Sudan. Wir, ein Teil der Delegation unserer Republik, führten mit zwei Omnisibus zum Quartier unserer sudanesischen Freunde, einer Schule am Stadtrand von Helsinki. Wir waren noch nicht aussteigend, da erschallen schon Sprechschreie: „Poste and Friendship“, „Rauha ja ystävyyttä“, „Frieden und Freundschaft“. Sofort nach dem Aussteigen wurden wir umringt, mit freundschaftlichen Handgedrücken begrüßt und in den für uns vorbehaltenen Raum geleitet. Neben mich setzte sich Hassan abd el halim, ein junger Sudanese, der an der technischen Fakultät in Alexandria studiert.

Der Leiter der sudanesischen Delegation sagte uns, daß das Freundschaftstreffen mit der DDR zu den wichtigsten Ereignissen für die sudanesischen Delegierten zählt. Er berichtete: „Unsere Regierung zählt die Teilnahme an den Weltfestspielen von hohen Stellen. Wir werden sie mit großer Begeisterung begrüßen, aber wenn wir zurückkehren, werden wir geschlossen sagen, daß wir teilgenommen in Helsinki waren.“ Mit gleicher Herzlichkeit erwiderte unser Leiter die Begrüßungsworte.

Anschließend wurden wertvolle Geschenke ausgetauscht. Die sudanesischen Freunde sangen uns einige Lieder ihrer Heimat vor. Wir revidierten uns und sangen zuerst das deutsche Festivallied: „Weil wir Freunde sind“ und anschließend ein deutsches Volkslied.

Hassan erzählte mir, daß es für die sudanesischen Freunde sehr schwierig war, nach Helsinki zu gelangen. Sie sind alle Angehörige des sozialistischen Jugendverbandes des Sudans und müssen illegal ihr Land verlassen und in die Unabhängigkeit ihres Landes kämpfen. Dabei wissen sie die ideale und materielle Unterstützung, die sie besonders von der Jugend der sozialistischen Staaten erhalten, zu schätzen. Großes Interesse brachte Hassan dem Westberlinproblem entgegen. Er verstand, daß die Mauer zur Bändigung der anrüchlichen westdeutschen Revanchisten und Militaristen notwendig war. Er wird den Jugendlichen seines Landes von der Notwendigkeit des Abschlusses eines deutschen Friedensvertrages berichten.

Sehr schnell vergingen die wenigen Stunden. Zum Abschluß füllten wir uns alle bei den Händen und sangen, jeder in seiner Sprache, das Weltjugendlid. Vor dem Bus wurden die letzten Adressen und Abzeichen getauscht. Um ein glückliches Erlebnis reicher, fuhren wir zur „Völkerfreundschaft“ zurück. Rolf Spettmann

Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 65 des Rates des Bezirkes Leipzig – Freundschaftsbänder – Anschrift der Redaktion: Leipzig C 1, Ringstraße 26, Fernruf 72 31. Sekretariat Apparat: Postfach 619 100 bei der Stadt- und Kreisbibliothek Leipzig – Druck: LVZ-Druckerei „Hermann Düncker“, III 11 224, Leipzig C 1, Postfach 10 19. – Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen.